



Ostern macht Beine

Ostersonntag, 31. März 2024

Pfarrer Johannes Block

Am dritten Tag nach der Kreuzigung gesellt sich ein Dritter zu den beiden Jüngern, die auf dem Weg nach *Emmaus* sind. *Emmaus* ist ein Dorf *sechzig Stadien von Jerusalem entfernt* - rund elf Kilometer Fussweg. Das Zusammentreffen mit jenem Dritten am dritten Tag nach der Kreuzigung wird im Lukasevangelium (24,13-35) wie ein Roadmovie erzählt - mit vier Episoden: der Aufbruch, die Begegnung, die Rast, die Rückkehr.

Ein Roadmovie ist ein Filmgenre, das sich überwiegend auf Landstrassen und Autobahnen abspielt. Mitunter kommt es zu Reisepausen in Gasthäusern oder an Raststätten. Das Unterwegssein auf der Strasse wird zu einer Erzählfolie für die Suche nach Freiheit und Selbstfindung. Neben den Freiheitsdrang tritt die Sehnsucht, eine Heimat in dieser Welt zu finden und in dieser anzukommen. Ein Beispiel für ein Roadmovie ist die US-amerikanische Filmkomödie "Blues Brothers". Zwei eigenwillige Typen in schwarzen Anzügen und mit Sonnenbrillen machen sich auf den Weg, um die Mitglieder ihrer aufgelösten Musikband noch einmal zusammenzuführen - für einen guten Zweck. Auf den Stationen ihrer Reise kommt es immer wieder zu Verwicklungen und Missverständnissen. Wenn es schwierig wird oder die rechte Begründung fehlt, verkünden die "Blues Brothers": "Wir sind unterwegs im Auftrag des HERRN!" Bei diesem *running gag* der beiden schwarzgekleideten schrägen Typen gerät man unvermittelt ins Schmunzeln: "Wir sind unterwegs im Auftrag des HERRN!" Dieser Satz in der Filmkomödie "Blues Brothers" verbreitet ein eigentümliches Gemisch aus ungläubiger Ironie und humorvoller Gläubigkeit.

Möglicherweise führt gerade solch ein Gemisch aus ungläubiger Ironie und humorvoller Gläubigkeit auf einen Weg in das Ostergeheimnis am Ostermorgen. *Der Herr ist tatsächlich auferweckt worden*, heisst es am Ende der Emmausgeschichte. Ungläubig gläubig hören wir die Osterbotschaft. Wie in einem Roadmovie führt uns das Lukasevangelium Episode für Episode an die Osterbotschaft heran. Der Titel des lukanischen Roadmovies lautet "Auf dem Weg nach Emmaus". In den Hauptrollen sind zwei Jünger und ein zunächst unbekannter Dritter zu sehen. Brechen wir auf! Machen wir uns auf den Weg des lukanischen Roadmovies in vier Episoden! Vielleicht werden wir am Ende ungläubig gläubig sagen: "Wir sind unterwegs im Auftrag des HERRN!"

I

Es waren am selben Tag zwei von den Jüngern unterwegs zu einem Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. Und sie redeten miteinander über all das, was vorgefallen war.

Das lukanische Roadmovie mit dem Titel "Auf dem Weg nach Emmaus" beginnt mit dem Aufbruch der

ersten Episode. Aufbrechen und Auf-dem-Weg-Sein gehört zu unserem Leben. Wir sind im Leben unterwegs auf unterschiedlichen Wegen mit unterschiedlichen Etappen.

Noch wissen wir nicht, was die beiden Jünger zum Aufbruch bewegt hat. Haben sie ein besonderes Ziel vor Augen? Oder laufen sie vor etwas davon? Irgendetwas scheint sie zu beschäftigen. Sie sind auf ihrem Fussmarsch ins Gespräch vertieft. Beides, Gehen und Sprechen, kann hilfreich sein. Aufbrechen und Sich-Bewegen befreit aus festgefahrenen Gedanken. Reden und Sich-Austauschen bringt auf neue Ideen.

Wahrscheinlich braucht es ein Aufbrechen und Sich-auf-den-Weg-Machen, um sich dem Geheimnis der Osterbotschaft zu nähern. Das Aufbrechen und Auf-dem-Weg-Sein sind die äussere Hülle eines inneren Aufbruchs, eines geistlichen Gewahrwerdens. Wer Ostern feiert, feiert den Aufbruch in eine neue Wahrnehmung des Lebens - eines unverbrüchlichen Lebens, das aus dem aufgebrochenen Tod hervorspringt.

II

Und es geschah, während sie miteinander redeten und sich besprachen, dass Jesus selbst sich zu ihnen gesellte und sie begleitete. Doch ihre Augen waren gehalten, so dass sie ihn nicht erkannten.

Das lukanische Roadmovie fährt fort mit einer zweiten Episode: der Begegnung. Zum Leben gehört nicht allein das Aufbrechen, sondern auch das Sich-Begegnen. Auf unserem Lebensweg begegnen wir unzähligen Menschen. Die einen begleiten uns ein Leben lang. Andere begleiten uns während einer bestimmten Etappe.

In all den Begegnungen auf dem Lebensweg kann es zu Gottesbegegnungen kommen - kaum fassbar und kaum begreifbar. Die beiden Jünger auf dem Weg nach Emmaus merken nicht, wer das ist, der als Dritter zu ihnen stösst. Im einsetzenden Gespräch wird deutlich, dass die beiden Jünger Jerusalem verlassen haben aufgrund einer grossen Enttäuschung. Sie hatten gehofft, dass dieser *Jesus von Nazaret - ein Prophet mächtig in Tat und Wort - Israel erlösen werde*. Doch nach Verhaftung, Verurteilung und Kreuzigung ist alle Hoffnung buchstäblich gestorben. Enttäuscht und ratlos haben die beiden Jünger Jerusalem verlassen.

Enttäuscht und ratlos verlassen viele Menschen Russland. Viele haben die Hoffnung auf Veränderung im Herzen getragen, weil mutige Oppositionelle zum Aufbruch riefen: Wladimir Ryschkow (*1966), Boris Nemzow (1959-2015), Marina Owsjannikowa (*1978), Oleg Orlow (*1953), Natalja Estemirowa (1958-2009), Alexej Nawalnyj (1976-2024). Nach dem Tod von Alexej Nawalnyj in russischer Lagerhaft wurde eine letzte Hoffnung zu Grabe getragen. Viele Russen haben Russland verlassen und sind heimatlos im Exil unterwegs.

Unterwegs auf dem Weg nach Emmaus öffnet sich im Gespräch mit jenem Dritten eine andere Sicht der Dinge. Die menschliche Sicht sieht das Kreuz, den Tod, die Niederlage. Mit Hilfe der Heiligen Schrift öffnet jener Dritte eine biblische Sicht der Dinge: Das Kreuz ist nicht allein eine Niederlage; das Kreuz ist ein Meilenstein in Gottes Heilsplan. *Musste der Gesalbte nicht solches erleiden und so in Gottes Herrlichkeit eingehen?* Gottes Heil ist nicht direkt fassbar und greifbar - so wenig wie jener Dritter auf dem Weg nach Emmaus, der plötzlich auf- und wieder abtaucht. Gottes Heil zeigt sich indirekt und geht über Kreuz. Der unfassbare und ungreifbare Gott wählt das Niedrige und Schwache, um seine Grösse zu zeigen. Der unfassbare und ungreifbare Gott ist kein Teil unserer Welt, sondern scheint auf im Gegenteil: in Niedrigkeit und Schwäche, in Tod und Niederlage. Wo wir nichts als Niederlage sehen, wirkt Gottes Sieg. Wo wir nichts als Tod sehen, wirkt Gottes Leben. *Musste der Gesalbte nicht solches erleiden und so in Gottes Herrlichkeit eingehen?*

Die biblische oder göttliche Sicht der Dinge erkennen wir nicht von uns aus. Wir brauchen eine Begegnung der dritten Art, um unsere menschliche Sicht der Dinge zu weiten. Wir brauchen die Konfrontation mit dem Wort der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments. Hier finden wir mehr als menschliche Weisheit. Hier finden wir ein unverbrüchliches Leben, das aus dem aufgebrochenen Tod hervorspringt.

III

Und sie näherten sich dem Dorf, wohin sie unterwegs waren, und er tat so, als wolle er weitergehen. Doch sie bedrängten ihn und sagten: Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich schon geneigt. Und er ging hinein und blieb bei ihnen.

Im lukanischen Roadmovie kommt es zu einer dritten Episode: der Rast. Auf dem Fussmarsch sind der Worte genug gewechselt. Nun wird die Gemeinschaft zwischen den beiden Jüngern und jenem unbekannten Dritten auf andere Weise fortgesetzt: bei einer Rast beim Abendbrot - *denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt*. Es ist gute jüdische Sitte, dass der Hausvater beim abendlichen Lobpreis das Brot bricht.

An dieser Stelle im lukanischen Roadmovie stossen wir auf die beiden Brennpunkte des christlichen Gottesdienstes: die Auslegung der Heiligen Schrift und die Feier des Abendmahls. In Wort und Sakrament ist Gottes Lebenskraft gegenwärtig. Gottes Gegenwart im Wort wird sinnlich erfahrbar im Abendmahl. Das Abendmahl ist sichtbares Wort: Gottes Lebenskraft teilt und schenkt sich aus in einem Stück Brot und in einem Schluck Wein.

Und es geschah, als er sich mit ihnen zu Tisch gesetzt hatte, dass er das Brot nahm, den Lobpreis sprach, es brach und ihnen gab. Da wurden ihnen die Augen aufgetan, und sie erkannten ihn.

In Wort und Sakrament vergegenwärtigt sich Gottes Lebenskraft. Ein Gottesdienst ist weit mehr als Lehre und Bildung in Sachen Glaubensvermittlung. Ein Gottesdienst feiert Gottes Lebenskraft, die sich hingibt, verströmt und austeilt. Jetzt ist das Kreuz nicht mehr nur ein Ärgernis. Jetzt ist die Niederlage nicht mehr nur eine Enttäuschung. Jetzt ist der Tod nicht mehr nur das Ende.

Da wurden ihnen die Augen aufgetan, und sie erkannten ihn. Und sie sagten zueinander: Brannte nicht unser Herz, als er unterwegs mit uns redete, als er uns die Schriften aufschloss?

Wort und Sakrament als Vergegenwärtigung der Lebenskraft Gottes verleihen ein brennendes Herz. Ein Gottesdienst im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes will nicht allein belehren, sondern vor allem beleben. Mit brennendem Herzen erkennen die beiden Jünger, dass sie nicht aus eigener Kraft und auf eigene Kosten leben müssen. Wir entdecken mit brennendem Herzen, dass wir auf Gottes Kosten mit Leben beschenkt werden. Gottes Lebenskraft gibt sich hin, verströmt sich und teilt sich aus. Jetzt wird der gekreuzigte Jesus als der auferweckte Jesus lebendig. Wir stehen auf und treten aus einem Leben heraus, das bis zum Tod abgezählt und abgezahlt wird. Wir stehen auf und treten in ein Leben hinein, das auf Kosten Gottes ausgeteilt wird. Wir treten hinein in ein unverbrüchliches Leben, das aus dem aufgebrochenen Tod hervorspringt.

IV

Und noch zur selben Stunde standen die Jünger auf und kehrten nach Jerusalem zurück und fanden die elf versammelt; die sagten: Der Herr ist tatsächlich auferweckt worden und dem Simon erschienen. Und auch sie erzählten, was unterwegs geschehen war und wie er von ihnen am Brechen des Brotes erkannt worden war.

Die Rückkehr - so lautet die vierte und letzte Episode im lukanischen Roadmovie. Es ist erstaunlich: Am Ostertag brechen zwei Jünger enttäuscht nach Emmaus auf und kehren begeistert nach Jerusalem zurück - mit brennendem Herzen. Am Ostertag brechen die Frauen bedrückt zum Grab auf und kehren begeistert zu den versammelten Jüngern zurück (Lukas 24,1-12). Ostern - das ist die Wende vom Weinen zum Jubeln, vom Schreien zum Lachen, vom Sitzen zum Laufen. Ostern macht Beine:

Und noch zur selben Stunde standen die Jünger auf und kehrten nach Jerusalem zurück.

Die beiden Jünger kehren gleichsam heim. Die beiden Wanderer im lukanischen Roadmovie haben auf ihrem Weg unverhofft eine Heimat gefunden. Es ist eine Heimat, in der Gottes Lebenskraft Raum greift. Es ist eine Heimat unverbrüchlichen Lebens. Es ist eine Heimat, in der die Enttäuschung, die Niederlage, der Tod harte Meilensteine sind, aber doch Meilensteine im Heilsplan Gottes. Unverbrüchlich leben, die Gabe des Lebens genießen, keine letzte Angst haben - auf diese Weise brennen die österlichen Herzen.

Wo Ostern Beine macht und wir in Bewegung geraten, dort können wir sogar wagen, mit brennendem Herzen zu sterben. Der russische Schriftsteller Fjodor Michailowitsch Dostojewski (1821-1881) beschreibt seine Freude an einem unverbrüchlichen Leben, das aus dem aufgebrochenen Tod hervorspringt, mit diesen Worten: "Mein Leben geht zu Ende; doch ich spüre auch, wie mein irdisches Leben übergeht in ein neues, unendliches, unbekanntes, zukünftiges Leben, dessen Vorgefühl meine Seele vor Entzücken erzittern lässt, meinen Geist erleuchtet, mein Herz vor Freude weinen macht."

IV

Nach vier Episoden im lukanischen Roadmovie "Auf dem Weg nach Emmaus" sind wir auf ein Ziel und auf eine Heimat aufmerksam geworden. Es ist eine Heimat unverbrüchlichen Lebens. Es ist eine Heimat, in der Gottes Lebenskraft Raum greift. Jetzt gehen uns die Augen darüber auf, dass der gekreuzigte Jesus der auferweckte Jesus ist. Uns wird auf Gottes Kosten unendlich viel Leben ausgeteilt und ausgeschenkt - gleichsam in einem Stück Brot und in einem Schluck Wein.

So geraten wir mit dem Abendmahl am Ostermorgen in Bewegung, stehen von den Kirchenbänken auf und kommen ins Laufen. Ostern macht Beine. Und Ostern öffnet die Münder. Es muss ja nicht wortwörtlich die Antwort der "Blues Brothers" sein, ungläubig gläubig ausgesprochen: "Wir sind unterwegs im Auftrag des HERRN!" Wir haben eigene Beine und Münder, um auf eigene Weise die Osterfreude in die Welt zu tragen. Immer wieder wird es darauf ankommen, dass wir nicht aufstecken und kleinbeigeben, sondern auf ein unverbrüchliches Leben vertrauen, das am Ostermorgen aufgebrochen ist. Immer wieder wird es darauf ankommen, dass wir nicht verstummen und weinen, sondern jubeln und singen:

*Der Herr ist auferweckt worden.
Er ist tatsächlich auferweckt worden.*

Es gilt das gesprochene Wort.

Fraumünster-Predigten liegen nach dem Gottesdienst zur Mitnahme bereit,
lassen sich unter www.fraumuenster.ch nachlesen und als Podcast nachhören.